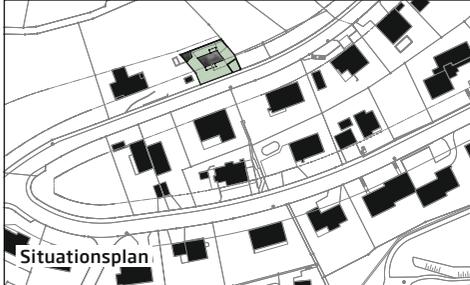


WIE EINE WEINREBE

Gerade einmal 5 auf 9 Meter verbleiben nach dem Abtragen der Grenzabstände auf einem kleinen steilen Grundstück am Rebberg in Dielsdorf. Hier ist ein Wohnhaus entstanden,

das elementar reduziert ist auf den nackten Betonrohbau und umhüllt von einem Glasmantel.

REDAKTION Uwe Guntern FOTOS Vito Stallone



«Das Werk am Rebhang übernimmt die Logik der Weinrebe: Tragende Mittelwand, Podeste und vorgehängte Fenster folgen der Struktur von Stil, Geäst und den daran hängenden Trauben», so der Architekt Boris Egli. Er wagte sich an die Parzelle, die bei maximal 83 m² oberirdischer Wohnfläche als nicht bebaubar galt. Das klassische Wohnhaus mit dicken Aussenwänden, konventionellen Erschliessungstrepfen und Verkehrsflächen fand an diesem Ort keinen Platz. Aber ein elementar reduziertes Bauwerk konnte hier sehr wohl stehen.



Die Struktur gleicht eher einem Kunstwerk als einem bewohnbaren Haus.

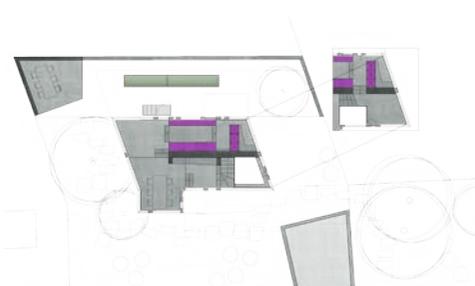
Raum und Struktur sind eins

Aus einer interdisziplinären Zusammenarbeit von Architekt und Bauingenieur resultierte bei diesem Wohnhaus, dass Raum und Struktur eins sind. Das skulpturale Stahlbetontragwerk in schwarz eingefärbtem Sichtbeton ist allgegenwärtig: Wand, Decke, Boden, selbst das Bücherregal ist Teil des Tragwerks. Unterlagsböden, Trittschalldämmungen, Bodenbeläge, Gipsarbeiten, Malerarbeiten, die die Tragstruktur bedecken könnten, kommen nicht vor. Das Wohnhaus ist elementar reduziert auf den nackten Betonrohbau, ergänzt durch diverse Schreiner Möbel und umhüllt von einem Glasmantel. Der Zugang zum Gebäude erfolgt unterirdisch über den Carport. Man betritt das Gebäude über einen bis zu 5,44 m hohen Eingangsbereich. An diesem angehängt sind ein Keller und der Haus-technikraum. Ebenfalls in den Hang eingegraben ist ein Doppelzimmer mit Bad. Diese Räume werden durch teilweise überhohe

Raumteile und ein Oberlicht mit Licht versorgt. Dieses Doppelzimmer ist mittels einer Mittelwand gegliedert und unter einer Bodenplatte mit einem Riegel verbunden, der wie ein Anker das statische Widerlager der Hauptmittelwand bildet. Die Treppe emporsteigend erreicht man über Terrain das Betonbücherregal, das der Querversteifung des Tragwerks dient. Von nun an beginnt mittels einzelner Podeste und Stufen eine fortlaufende Abfolge verschiedener Wohnlandschaften: Büro 4,6 m²; Essen 10,5 m²; Mehrzweckebene 7,9 m²; Küche 6,7 m²; Reduit 5,2 m²; Lesecke und Gästebereich 4,8 m²; Wohnen 15,4 m²; Bad 7,5 m²; Ankleide 3,8 m² und Schlafen mit Badewanne 11,4 m². Die Fassade besteht aus 58 verschiedenen Fensterelementen, kein Format gleicht dem andern. Erwähnenswert ist dabei, dass die Fensterfläche grösser als die Bodenfläche ist. Ihre Betonstruktur gleicht eher einem Kunstwerk als



Vorhänge und Beleuchtung verwandeln das Schlafzimmer in eine introvertierte Traumlandschaft.



Erdgeschoss

einem bewohnbaren Haus. «Massgebend waren nur zwei Handwerker», so Boris Egli, «der Baumeister mit dem Betonbau und der Schreiner, der die Möbel und die Fenster fertigte.»

Das sagen weitere Beteiligte

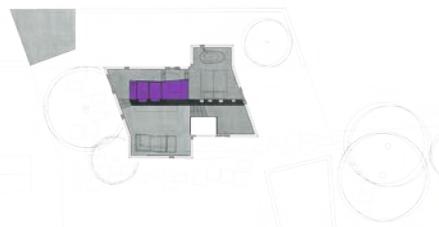
Urs Oberli, Bauingenieur: «Mit dem Weinstock als Vorgabe wurde ein ehrliches Betontragwerk entwickelt. Die zentrale vertikale Scheibe als Haupttragelement steift das Gebäude aus und verjüngt sich mit



Untergeschoss

zunehmender Gebäudehöhe, den Beanspruchungen entsprechend, in der Stärke. Die Versätze der Geschossdecken bilden Rippen, lassen das Gebäude in der Tiefe wachsen und bilden die Lagerung der blattartigen Decken. Das von innen nach aussen entwickelte Tragsystem verzichtet gänzlich auf statische Elemente in der Fassade.»

Nils Lüpke, Landschafts-Architekt: «Der an das Grundstück anschliessende Landschaftsraum mit Wiesen, Hecken und Obst-



Obergeschoss

bäumen wird bildhaft in die Gestaltung mit-einbezogen und nahtlos in den Garten geführt. Mächtige Kirschbäume reichen mit ihrem Astwerk bis nahe an das Haus und wirken bis in den Wohnraum. Hauszugang und Aussensitzplatz formulieren sich als präzise Einschnitte im gewachsenen Terrain. Trittsteine, aus dem Restbeton des Hauses gefertigt, scheinen über diesem zu schweben und verstärken das Bild einer ansonsten belassenen Topografie.»

Thomas Schoch, Lichtplaner: «Die vorherrschende Struktur des Tragwerks wird durch vertikale, in der Gebäudehülle eingearbeitete LED-Lichtlinien angestrahlt. Bewegt man sich in dem archaischen Rohbau von Raum zu Raum, wirkt das Architektur-Licht wie ein neuzeitlicher Fackelrundgang. Die in den Fensterrahmen sitzenden Lichtlinien werfen das diffuse Grundlicht in den inneren Kern.»

Stephan Huber Bauphysiker: «Die architektonische Reduktion auf das Maximum forderte die Bauphysik heraus. Trotz tiefen U-Werten ($U_g = 0,60 \text{ W/m}^2\text{K}$, opake Bauteile zwischen $0,14 \text{ W/m}^2\text{K}$ und $0,20 \text{ W/m}^2\text{K}$) war der energetische Nachweis nur mittels Einzelbauteilnachweisen möglich. Dadurch durfte bezüglich sommerlichem Wärmeschutz der Gesamtenergiedurchlassgrad der Verglasung nicht tiefer als 30% sein, was bei einem Fensterflächenanteil, bezogen auf die Energiebezugsfläche, mit rund 140% eine weitere Herausforderung darstellte.» ■



Schnitte

Bautafel

Architekt:

L3P Architekten ETH FH SIA AG, Regensberg

Bauherr:

Privater Eigentümer (Familie mit zwei Kindern)

Bauingenieur:

Bona + Fischer Ingenieurbüro AG, Winterthur

Landschaftsarchitekt:

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Lichtplaner:

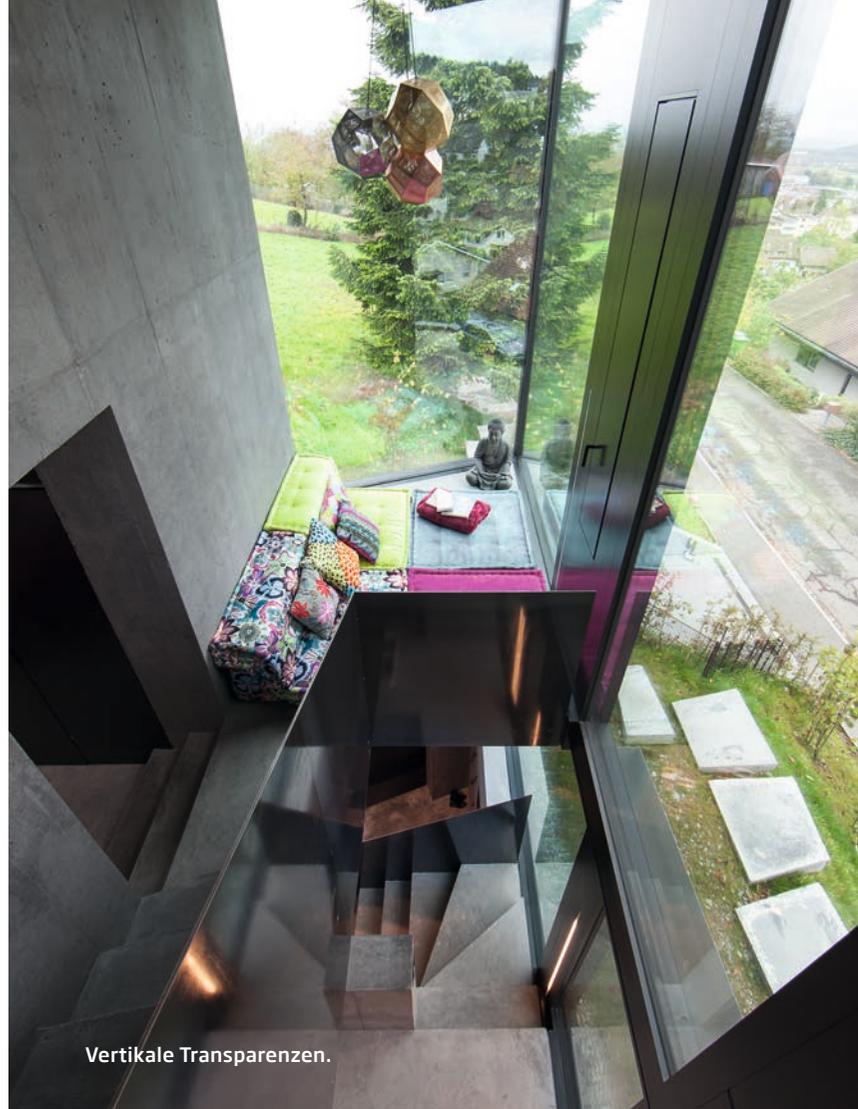
Lichtblick, Möriken

Bauphysiker:

Wichser Akustik & Bauphysik AG, Zürich



Das Betonregal dient der Querversteifung des Hauses.



Vertikale Transparenzen.



WC und Dusche verstecken sich hinter in der violetten Schreinerarbeit.



Grenzenlose Weite im Wohnzimmer.

